

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tag vorher Nachm. 4 Uhr.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf.

Eingabe Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbefehlsliste 6531.

Alle kaisert. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Mit „Illustriert. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Eisenkassett“.

Mit „Landwirthschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben.

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aufnahmezettel: In Schandau: Expedition Hausenstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler...

Das 100jährige Jubiläum der Stadt Schandau als Bade- und Kurort.

1799.

1899.

Begünstigt vom herrlichsten Wetter, das mit seiner intensiven Wärme die Menschen von selbst in das überaus schön schattige, kühle Rinnischthal wies, nahmen am Sonnabend Abend die Jubiläumfeierlichkeiten im Kurpark und seinen Nebengärten ihren Anfang.

Hochverehrte Festgäste, werthe Damen und Herren!

„Wenn ich zu Beginn der festlichen Tage, welche uns bevorstehen, die Aufforderung an Sie zu richten mir gestatte, dem Feste die richtige Weihe durch ein Hoch auf unsern geliebten Landesherren, König Albert, zu verleihen, so gebe ich mich der angenehmen und zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Aufforderung nicht bloß in den Herzen der hier anwesenden Sachsen einen freudigen Widerhall findet, sondern daß sie auch bei denen freundlicher Sympathie begegnen wird, welche Angehörige anderer Länder und Staaten sind.“

And wie feierlich König Alberts Regierung für unserm engerem Vaterland geworden ist, das beweist der blühende Zustand unserer staatlichen Gemeinwesen; davon legt der Aufschwung von Handel, Gewerbe und Industrie, der frische belebende Zug, der alle Zweige des Baumes der Kunst und Wissenschaft durchdringt, die unter dem Schutze unserer künftlebenden Königs sich kräftig zu entfalten vermögen, bereits Zeugnis ab.

Der mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Trinkpruch auf unsern allgeliebten Landesherren fand so lebhaften Widerhall, daß man am demselben Abend an Sr. Majestät den König Albert ein Telegramm folgenden Inhalts abgehen ließ:

„Die zur 100jährigen Jubelfeier des Bades Schandau Versammelten senden Ew. Majestät ehrfurchtsvollsten Gruß unter der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit“

durch Bürgermeister Wied.

(Am Sonntag Morgen lief darauf aus Billnig folgende Antwort ein:

„Ich danke allen zur 100jährigen Jubelfeier des Bades Schandau Versammelten herzlich für den Mir zugefandten freundlichen Gruß.“

Albert.)

Hierauf folgte der sinnig gewählte „Kronungsmarsch aus dem „Kollungen“ von Kreischnar für Orchester. Die nächste Nummer des Programms: „Rückblick auf die verfloßenen 100 Jahre seit Erbauung des alten Badehauses“ eignete sich selbstverständlich nicht für den weiten, dichtgefüllten Raum des Gartens. (Ursprünglich war ja die ganze

Freier für den Saal in Aussicht genommen; die brückende Wärme veranlaßte in letzter Stunde eine Aenderung.) Nur einem verhältnißmäßig kleinen Theile der Anwesenden war es vergönnt, den interessanten Ausführungen des Herrn Vortragenden, unseres Herrn Bürgermeisters Wied, folgen zu können. Eben deshalb thut es uns sehr leid, daß die mühevolle Arbeit des geschätzten Herrn Referenten unter so ungünstigen Verhältnissen viel zu wenig zur Geltung kam.

Der Herr Redner führte etwa Folgendes aus: Die Mineralquelle unseres Bades war schon um das Jahr 1586 als solche bekannt; der dreißigjährige Krieg aber verwischte diese Erinnerung gerade so als die Erinnerung und das Dasein manches anderen. Die neuere Zeit kennt das Vorhandensein dieser Quelle seit ungefähr 150 Jahren. Schon damals schätzte man dieselbe als zu Heilzwecken sehr geeignet. Die damaligen Bewohner Schandaus aber mußten sich einen Gebrauch derselben verschaffen, weil das Wasser aus Mangel an Abfall einen Sumpf erzeugte.

Als die betreffende Wiese 1730 in den Besitz des Floßmeisters Christian Gottfried Hähnel überging, schenkte die Sache vorwärts zu gehen. Dieser versuchte nämlich die Wiese trocken zu legen; dies mißglückte aber. Erst später gelang es ihm, das Wasser in einer Cisterne zu fassen. Amtsphysikus Dr. Cadner aus Pirna nahm die erste Untersuchung der Quelle vor, und auf Grund derselben verordnete er den Gebrauch derselben seinen Patienten bei Nervenschwäche, Hysterie etc. Das Wasser wurde übrigens zu dieser Zeit schon per Schiff nach Dresden verladen.

Vorübergehend war die Quelle auch im Besitze eines Dr. Siebers, Arzt auf dem Königstein. Die Kriegsunruhen (siebenjähriger Krieg) mögen ihn abgehalten haben, die Schandauer Quelle sofort zu kultiviren. Der erste bedeutende Fortschritt in der Geschichte unserer Mineralquelle ist mit der Person des Bürgermeisters Samuel Gotthelf Hering (1780) eng verknüpft. Dieser unternahm die Untersuchung Dr. Cadners nicht, und er bat deshalb den kurfürstlichen Leibmedikus, Dr. Leonhardi, um eine solche. Dieser lehnte jedoch aus Mangel an Zeit ab und wies ihn an einen gewissen Ficinus, Apotheker zum Mohr. Dieser unternahm die Quelle im October 1799 und wünschte den Schandauern zu dieser „Gabe Gottes“ viel Glück.

nungen, die man bei der Renovation bezüglich der Rentabilität gehegt hatte, sind nicht in dem Maße in Erfüllung gegangen; (dies dürfte erst zu erwarten sein, wenn die Amortisation weiter gefördert oder beendet ist (1929)) vielmehr mußte alljährlich wegen der hohen Unterhaltungskosten und wegen der Nothwendigkeit der Amortisation und Verzinsung des hohen Anlagekapitals von Seiten der Stadt ein erheblicher Zuschuß geleistet werden. Gleichwohl wäre es kurzfristig und thöricht, wenn man den indirecten Nutzen des Bades, durch welches Schandau doch hauptsächlich erst in der Welt bekannt geworden ist, außer Augen lassen wollte.“ Zum Schluß dankte der Herr Referent noch allen denen, die der Hebung des Bades ihre Zeit und Kräfte gewidmet haben und beendet seinen Rückblick mit einem warmen Appell an die anwesenden Kurgäste, unserm Badeorte auch fernerhin treu zu bleiben und ihn recht oft zu besuchen. — Lebhafter Beifall lohnte die mühevolle Arbeit des Herrn Vortragenden. Erwähnt sei noch, daß die Frequenz unseres Bades laut amtlicher Angabe im Jahre 1875 1612 Personen betrug; jezt schwankt die Zahl zwischen 3000 und 4000 Kurgästen.

Orchester- und Gesangs-Vorträge folgten einander nun in buntem Wechsel, und jeder ging wohl an diesem Abende mit dem Gefühl nach Hause, unter dem angenehmen Grün der Bäume des Kurgartens einen angenehmen genussreichen Abend verlebt zu haben.

Der zweite Festtag — Sonntag, den 23. Juli.

Die bedeutende Wärme am Sonnabend hatte in der Nacht durch Gewitter eine kleine Abminderung erfahren. Ein schöner früher Sonntagsmorgen, wenn auch immer noch warm, war angebrochen. Raum war der erste sonntägliche Glockenruf verhallt, so erklang von der Höhe unweit der Fiensteinruine eine wundervoll wirkende Morgenmusik herab in Stadt und Thal. Von 1/2 11—1/2 12 Uhr fand darauf das übliche Concert im Kurgarten statt, welches sich eines ungemein starken Zuspruchs erfreute. Das Leben in der Stadt war ein ungemein bewegtes. Tausende von Fremden kamen und gingen. Eine Art „Völkerverwanderung“ aber konnte man gegen Abend nach dem Bad beobachten, wofür ein großes Festconcert, verbunden mit festlicher Beleuchtung des Kurgartens und Kurparks, sowie der umgebenden Höhenzüge bei einbrechender Dunkelheit, stattfand. Die Darbietungen der Kapelle waren treffliche, was wir bei der Anstrengung am gestrigen und heutigen Tage besonders hoch anerkennen müssen. — Unser Bad hat seit seinem Bestehen wohl noch nie so viel Menschen gesehen, wie an diesem Abende. Wir schätzen die Zahl der Besucher ins dritte Tausend und glauben damit nicht zu hoch gegriffen zu haben. Kurgarten und Kurpark boten ein glänzendes, überaus farbenprächtiges Bild. Tausende von Lampions und Lämpchen gaben dem Ganzen einen geradezu märchenhaften Schein. Funkenstrahlende Raketen, bengalisches Feuer und sonst allerlei Feuerwerk vervollständigten das Ganze zu einem in jeder Beziehung wohl gelungenen Abende. Den unermüdlichen Veranstalter sei auch hier für ihre geschmackvolle Anordnung und aufopfernde Arbeit bester Dank ausgesprochen. Gewiß wird dieser herrliche Abend — und das mit Recht — noch lange im Andenken seiner Besucher bleiben.

Montag, den 24. Juli findet im Kursaale Festréunion statt, zu welcher eine sehr starke Beteiligungs zu erwarten steht. Rdl.

Rußland und eine etwaige Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Ein Theil der russischen Presse hat die durch den Besuch des deutschen Kaisers auf dem französischen Schulschiffe „Iphigénie“ im Hafen von Bergen nahe gerückte Möglichkeit einer Verständigung Deutschlands und Frankreichs sehr hämisch kritisiert und dabei durchblicken lassen, daß eine Annäherung Deutschlands und Frankreichs nur auf Kosten Rußlands und zum Nachtheile des russisch-französischen Bündnisses stattfinden könne. Jedenfalls sieht man daraus, welche eine Wendung der politischen Lage ein deutsch-französisches Bündnis im Gefolge haben würde, eine Wendung mit großartigen, ganz unberechenbaren Folgen die aber keineswegs eine feindliche Spitze gegen Rußland haben würde. Deutschlands und Frankreichs Annäherung würde nämlich die festeste Bürgschaft des europäischen Friedens bedeuten, also den erhabenen Friedensabsichten des russischen Kaisers praktisch viel mehr dienen, als Friedenscongresse mit hinterlistigen Nebengedanken gewisser Mächte, wie England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits zeigten. Welche Macht der Erde könnte sich wohl den Heeren und Flotten Deutschlands und Frankreichs zu widersetzen wagen? — Da könnte jede Frechheit und Anmaßung, jede Tücke und Hinterlist auf internationalem Gebiete, wie sie jüngst noch mehrfach vorgekommen sind, sofort im Reine erstickt oder sonst gebührend behandelt werden. Jedenfalls wäre unter seinen Umständen daran zu denken, daß eine Verständigung Deutschlands und Frankreichs eine feindliche Spitze gegen Rußland haben würde, wohl dürften aber Deutschland und Frankreich, befreit von dem Baune gegenseitiger